

Technische Universität Chemnitz
Philosophische Fakultät
Praktikumskolloquium
Dozentin: Frau Dr. S. Rippl

PRAKTIKUMSBERICHT

Zum Praktikum im Technischen Rathaus in Chemnitz im Stadtplanungsamt, Abteilung
Stadtbaumanagement.

Verfasserin:

Diplom Soziologie, 8. Fachsemester
Matr.nr.:

Anhang: **Praktikumsvertrag**
 Maßnahmenkatalog
 Karte des Gebietes der „Sozialen Stadt“

Chemnitz, den 03.05.2006

Wie kam ich zu dem Praktikum?

Im Sommersemester 2005 legte meine Kommilitonin ein Praktikum im Stadtentwicklungsamt ab. Sie stellte mir einige ihrer dortigen Aufgabenbereiche dar, die mich sehr interessierten. Da ich mich im Bereich meines Soziologiestudiums auf Stadt- und Regionalforschung spezialisiert habe und in einem Seminar von Frau Professor Weiske das Stadtplanungsamt¹ bereits besucht hatte, beschloss ich mich im Technischen Rathaus auf der Annabergerstraße 89 in Chemnitz zu bewerben. Im März diesen Jahres absolvierte ich mein Pflichtpraktikum im Amt 61, Stadtplanungsamt, in der Abteilung Stadtbaumanagement. Vorderrangig war ich im Bereich der „Sozialen Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ tätig. Dies ist eine Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative, die zur Aufwertung benachteiligter Stadtteile beitragen soll, da diese in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht Handlungsbedarf benötigen. In diesem Förderprogramm stehen nicht die baulichen Fragen, sondern die sozialen Fragen im Vordergrund. Die Hauptziele der „Sozialen Stadt“ sind die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner des Stadtgebietes, die Erhöhung der Lebenschancen durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, die Stärkung des Gebietsimage, der Stadtteilöffentlichkeit und die Identifikation mit dem Quartier sowie die Stärkung der lokalen Wirtschaft und die Sicherung örtlicher Arbeitsplätze. Die Maßnahmen im Bereich des Förderprogramms werden zu jeweils einem drittel von Bund, Länder und Gemeinde getragen.

Meine Aufgaben im Praktikum

Meine erste Aufgabe im Bereich meines Praktikums war es, einen Maßnahmenkatalog von realisierten Projekten im Bereich der „Sozialen Stadt“ in Chemnitz zu erstellen. Dieses Gebiet befindet sich an der Limbacher und Leipziger Straße und beinhaltet Bereiche der Stadtteile Kaßberg und Schloßchemnitz. Hierbei handelt es sich um sieben Projekte:

- 1) Der Stellplatz an der Kanzlerstraße 76,
- 2) Der Platz an der Richterstraße,
- 3) Die Zwischenbegrünung Reichsstraße,
- 4) Der Konkordiapark,
- 5) Das „grüne Band“ Mattesstrasse,

¹ Am 1.02.2006 fusionierten das Stadtentwicklungsamt und Stadtplanungsamt zum Stadtplanungsamt.

- 6) Der Sportplatz der Luisenschulen und
- 7) Die Platzgestaltung an der Paul-Jäkel-Straße.

Einige dieser Konzepte wurden teilweise auch mit anderen Förderprogrammen bezuschusst. Dies sind zum einen das Maßnahmenkonzept „EFRE, Teil B“ (Europäische Fonds für regionale Entwicklung, Teil B, städtische Entwicklung) und das Förderprogramm „SEP“.

Zu jedem Projekt stellte ich eine Karte über die Eigentumsverhältnisse der betroffenen Grundstücke zusammen. Die benötigten Informationen erhielt ich über eine digitale Stadtgrundkarte mit der ich die jeweiligen Grundstücksnummern, die von der Stadt Chemnitz verteilt wurden, ablesen konnte. Diese Grundstücksnummern wurden mir in einem weiteren Programm, dieses nennt sich ALB, entschlüsselt. All diese Ergebnisse stellte ich in einer Grafik dar. Weiterhin erarbeitete ich ein Informationsblatt für die Projekte. Neben einer kurzen Darstellung des Inhaltes der Maßnahme sollte der Realisierungszeitraum, einschließlich des Grundstückserwerbes und dessen Beräumung, und die dazugehörigen Kosten aufgelistet werden. Bilder der Rahmenplanung veranschaulichen die Darstellung zusätzlich.

Um die benötigten Informationen für das Übersichtsblatt zu erhalten, erkundigte ich mich bei den verantwortlichen Personen aus den verschiedenen Ämtern. Termine vereinbarte ich mit:

- Herrn Focken, Amt 66 (Tiefbauamt) Abteilung Verkehrsplanung
- Frau Burkhardt, Amt 67 (Grünflächenamt) Abteilung Grünplanung
- Frau Schumann, Amt 67 (Grünflächenamt) Abteilung Grünplanung und
- Herrn Nebel, Amt 60 (Amt für Baukoordination).

Anschließend habe ich vor Ort eine Fotodokumentation angefertigt. Ausgewählte Bilder sollen die städtebaulichen Veränderungen zusätzlich beleuchten. Nach der Materialrecherche und deren Zusammenstellung fertigte ich drei verschiedene Deckblätter für den Katalog an.

Meine zweite Aufgabe war die Dokumentation des Sanierungsstandes und des Wohnungsleerstandes im Gebiet der „Sozialen Stadt“. Grund für diese Aufgabe war, dass im Bereich des Kaßberges noch keine Daten erhoben wurden und die Existierenden im Bereich Schloßchemnitz veraltet waren. Das bedeutete für mich drei Tage vor Ort jedes Haus nach den Kriterien: Saniert, teilsaniert, unsaniert, vorwiegend bewohnt, mittlerer Leerstand und vorwiegender Leerstand zu beurteilen. Mit Hilfe der digitalen Stadtgrundkarte konnte ich mir Ausschnitte der jeweils

benötigten Wohnquartiere ausdrucken, die mir die Dokumentation erleichterten. Mit meinen Ergebnissen erstellte ich eine Karte der Größe A0 zur Veranschaulichung. In Zusammenarbeit mit Frau Büttner, die Projektleiterin der „Sozialen Stadt“ in Chemnitz, schlügen wir unbewohnte und unsanierte Häuser für den Abriss vor. Diese wurden mit einem gelben Punkt versehen. Die Gebäude befinden sich überwiegend im Bereich des „grünen Bandes“ (Matthesstraße), weil dieses sich vom Schlossteich aus zukünftig durch die „ganze“ Stadt ziehen soll.

Meine dritte Aufgabe in meinem Praktikum war die Illustration der Eigentumsverhältnisse im Karree Franz-Mehring-Straße, Henriettenstraße, Horst-Menzel-Straße und Limbacherstraße. Hier soll ein Bürgergarten (Franz-Mehring-Straße 39) entstehen.

Neben diesen Aufgaben nahm ich an einigen Besprechungen teil. Hierbei ging es zum einen um die Stadtteilkonzepte. Die Kernaussagen der jeweiligen Konzepte werden zum jetzigen Zeitpunkt für die Öffentlichkeit erarbeitet beziehungsweise vorbereitet, in Form von Faltblättern und Flyern. Zum anderen sind diese Planungen für die Stadtteile abgeschlossen. Das heißt, dass das Stadtplanungsamt die Übergabe für die dann verantwortlichen Ämter (Bsp.: Grünflächenamt oder Tiefbauamt) plant. Weiterhin nahm ich an einer Besprechung bezüglich des entstehenden Bürgergartens auf der Franz-Mehring-Straße 39 teil. Hierbei wurden einige Ergebnisse des Mikroprojektes „Zukunftswerkstatt“ dargestellt und diskutiert. Dieses Mikroprojekt war Teil des lokalen Aktionsplanes 2004/2005 des Förderprogramms LOS – „Lokales Kapital für soziale Zwecke“. Ziel war die Erarbeitung möglicher Maßnahmen, um weitere Bürger des Gebietes zu motivieren sich zu engagieren.

Weiterhin besuchte ich zwei Workshops. In der ersten Veranstaltung wurde die Möglichkeit eines Lärmschutzes, der von der Stadt Chemnitz finanziert werden würde, im Bereich der Leipziger Straße diskutiert. Dazu wurde in der Stadt am Tage und in der Nacht an allen wichtigen Straßen der Lärm gemessen. Dadurch entstand eine Karte zum Vergleich der Lärmbelästigung auf der Leipziger Straße zu anderen Verkehrsstraßen. Im zweiten Workshop wurde der lokale Aktionsplan von 2004/2005 des Programms LOS² – „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ fortgeschrieben, da das Stadtgebiet durch lokale Akteure, Vereinsmitglieder und den verantwortlichen Ämtern weiterhin als benachteiligt definiert wird. Im Gebiet besteht eine Konzentration

² Dieses Förderprogramm bezieht sich ausschließlich auf das Gebiet der „sozialen Stadt“. Somit ist die Zielgruppe der Mikroprojekte die Bewohnerschaft des Gebietes.

benachteiligter Gruppen. Darunter zählen: Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Migranten und alleinerziehende junge Mütter. Da im Gebiet kaum Aussicht für eine berufliche Vermittlung oder auch für Qualifizierungsmaßnahmen besteht, ist die Haltung der Bewohner geprägt von Perspektivlosigkeit. Gewerbe ist im Gebiet nicht vorhanden, lediglich eine geringe Zahl von kleinen Gewerbetreibenden ist zu verzeichnen. Bereits bei jugendlichen Schulabgängern der unteren Luisenschule (Mittelschule des Gebietes) werden diese Einstellungen ersichtlich. Zusätzlich weisen diese erhebliche Erziehungs- und Bildungsdefizite auf. Deshalb wird hier Hilfe benötigt. Im Workshop wurden die fünf Kernaussagen des lokalen Aktionsplanes von 2004/2005 nochmals kurz dargestellt und darüber diskutiert, ob diese alle noch Handlungsbedarf benötigen. Diese fünf Schwerpunkte sind:

- Die fehlende familiäre Beziehung und Bindung
- Der Bedarf an Förderung und Bildung ist nicht gedeckt und vorhandene werden nicht ausreichend genutzt
- Die mangelnden Zugangsvoraussetzungen von bürgerlichen Engagement im Stadtgebiet
- Der fehlende Kontakt zu Kommunalpolitikern und
- Die unzureichende Integration in das Gemeinwesen.

Da alle der Meinung waren, dass diese Punkte noch unzureichend gefördert wurden, setzten wir Schwerpunktthemen für die Veranstaltung fest. Jeder besaß drei Stimmen, die er auf die fünf Punkte beliebig verteilen konnte. Daraus folgten die Punkte eins und zwei. Danach gruppierten wir uns zu den Kernaussagen und erstellten unsere Projektideen. Unsere Gruppe hatte sich das Thema Bildung gewählt, da sich unter uns die Schulleiterin der unteren Luisenschule und eine Vertreterin des Schulamtes befand. Die Schulleiterin stellte sehr deutlich die Lage ihrer Schule beziehungsweise die Situation der Lehrer – Schülerbeziehung dar. Zunehmend verändert sich die Klassensituation und damit das Lernklima der Schüler:

- Jährlich werden die Klassen neu zusammengesetzt auf Grund von Schulwechsel, Wohnwechsel etc.
- Das Anspruchsniveau in den Klassen sinkt zunehmend
- Es treffen viele soziale Problemlagen zusammen
- Die Qualität der Abschlüsse ist zu gering, um eine Ausbildung in der Region zu absolvieren ...

Verdeutlicht hat sie diese Problemlagen an einer siebenten Hauptschulklasse, bei denen 50% in diesem Halbjahr nicht versetzt worden wären. Ihr Ziel ist es die untere Luisenschule zu einer Schule mit offenen Ganztagsangebot zu entwickeln. Zu diesem Konzept erstellten wir dann Grob- und Feinziele. Dieses Konzept ist jedoch schon im Vorhinein entstanden und wurde bereits im Stadtplanungsamt diskutiert. Mit Hilfe eines bewilligten Mikroprojektes, dass durch LOS finanziert wird, soll eine Studie bezahlt werden, in der geklärt werden muss, welche Variante (Bsp.: ein Neubau oder ein leeres unsaniertes Gebäude in der Umgebung) für die Realisierung des Projektes am günstigsten wäre, da für eine Schule mit ganztagsoffenen Angebot zusätzliche Einrichtungen wie eine Mensa benötigt werden. Ob dieses Projekt im verantwortlichen Ausschuss bewilligt wurde, ist mir leider nicht bekannt.

Fazit des Praktikums

Das Praktikum war für mich in allen Bereichen ein Erfolg. Ich hatte Aufgaben übernommen und zufriedenstellend realisiert, die nützlich für die Abteilung Stadtbaumanagement waren und die auch bereits benutzt werden. Ich konnte selbstständig arbeiten und trug somit auch eine gewisse Verantwortung für meine Tätigkeiten. Ich hatte Kontakte zu vielen Personen im Stadtplanungsamt und in anderen Ämtern aufgebaut. Ich erhielt nicht nur Unterstützung von Frau Büttner, die für mich in diesem Monat verantwortlich war, sondern auch von Herrn Fahle, er ist Themenverantwortlicher im Bereich der Grünplanung im Projekt der „Sozialen Stadt“, der mich u. a. in die verschiedenen Graphikprogramme eingewiesen hat. Natürlich war die Zusammenarbeit mit den anderen Ämtern zum Teil sehr schwierig. Einige waren „genervt“, dass ich ein Paar Daten für meine Recherche benötigte. Andere wiederum gaben mir gern Auskunft oder leiteten die Aufgabe an ihre Praktikanten weiter. Im Vergleich zu meinem ersten Praktikum, in dem ich Fragebögen zur Sicherheit in Glauchau analysiert habe, genoss ich das Zusammenarbeiten mit anderen und die Besprechungen und Workshops, bei denen ich mit vielen verschiedenen Menschen zu tun hatte.

Frau Büttner gestaltete mein Praktikum so, dass ich nicht nur Einblick in das Programm „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ hatte, sondern auch den Einblick in viele Bereiche des Stadtplanungsamtes und auch in andere Ämter erhielt. Somit konnte ich mir ein Bild von diesem Amt und seinen Aufgaben machen. Natürlich werden hier auch negative Aspekte ersichtlich. Der

Eindruck der sich bei allen Praktikanten breit machte, dass jeder gegen jeden arbeitet, ist nicht positiv zu werten, vor allem für die zukünftige Entwicklung der Stadt. Die Zusammenarbeit der Ämter untereinander ist ebenfalls nicht positiv zu werten. Ein Gefühl des sich „gegenseitigen Hemmen beziehungsweise Behindern wollen“ entstand.